

Senator Barthold Heinrich Brockes

Überarbeitung: Heinz A. E. Schröter 2009

Die Tugenden und Verdienste:

der wohledlen, ehrbaren, gelehrten Persönlichkeit des Barthold Heinrich Brockes, Lizentiaten beider Rechte, kaiserlichem Pfalzgrafen, unlängst der hamburgischen Republik Senator und Protoscholarchen legt der dankbaren und klugen Nachwelt in öffentlichem Auftrag zur Betrachtung und Nachahmung vor

Paul Schaffshausen

Professor der Logik, Metaphysik und Beredsamkeit und Rektor des Gymnasiums.

Hamburg

durch Conrad König, erhabenen Senats und Gymnasiums und der Schule Drucker. 1750

Persönlichkeiten, die ihre geistigen Fähigkeiten in den Dienst eines Gemeinwesens stellen, verdienen, daß ihre Tugenden, Vorzüge und Verdienste der Nachwelt zur Nachahmung geschildert werden. Darauf beruhen schon die Aufzeichnungen eines Livius, Tacius und anderer, welche uns die Geschichte der Römer erzählen und die heute noch gern gelesen werden. So wollen auch wir die große Persönlichkeit, die uns in dem wohledlen, sehr gelehrten Barthold Heinrich Brockes vor einiger Zeit entrissen wurde, in einem Denkmal würdigen. Er zeichnete sich durch seine hohen geistigen Fähigkeiten, Schärfe des Urteils, angenehmes Wesen und vor allen Dingen dem wunderbaren Redefluß seiner Gedichte so aus, daß selbst hochstehende fürstliche Persönlichkeiten darin wetteiferten, ihn zu verehren und auszuzeichnen. Es ist bekannt, daß die verschiedenen griechischen Völker lange darüber stritten, wer von ihnen den wunderbaren Weisen, Homer den Dichter, hervorgebracht hätte. Hamburg kann sich rühmen, seinen Homer allein erzeugt zu haben.

Brockes trat hier am 22. September 1680 ans Licht der Welt hervor. Sein Vater war Bernhard Brockes, ein angesehener Kaufmann, seine Mutter Margarethe Elmshoff. Als Großvater verehrte er Barthold, als Urgroßvater Johannes Brockes, der aus Lübeck kam und sich in Hamburg niederließ, dessen beide Brüder in Lübeck nacheinander Bürgermeister wurden. Schon deren Vater hatte in Lübeck regiert, als er gegen die Schweden einer ausgerüsteten Flotte vorstand. Von den Tugenden dieser Vorfahren legen in der Lübecker Marienkirche öffentliche Denkmäler Zeugnis ab.

Brockes verlor seinen Vater mit 14 Jahren, 1694, als er dessen Rat und Hilfe am meisten gebraucht hätte. Aber solche Talente wie Barthold Heinrich Brockes werden aus sich selbst getragen und scheinen einen Erzieher fast nicht zu gebrauchen. Brockes war schon im frühen Knabenalter von höchster Liebe zu Künsten und Wissenschaften erfüllt. Die kluge scharfsinnige Mutter vertraute ihn zunächst privaten Lehrern an, dann den geschicktesten Händen junger Talente: Reimarus und Krusikenius vom Johanneum, in dessen erste Klasse er bald aufgenommen wurde, wo er Sprachen und wichtige Wissenschaften er reichlich lernte. Anschließend reiste er mit Grenardus, einem gelehrten Gefährten, nach Dresden an den Hof des sächsischen Churfürsten und nach Prag, mußte aber schon bald nach Hamburg zurückkehren. Hier widmete er sich der Malerei, der Musik, auch dem Studium der Wissenschaften und schließlich der Dichtkunst. Nun beschloß er an ernsthafte Dinge

heranzugehen und eine Universität zu wählen, in der er gediegene Kenntnisse des Rechts erwerben wollte. Um 1700 ging er nach Halle, wo er unter der Aufsicht der bedeutendsten Gelehrten: Strykius, Thomasius, Ludovicus und Ludewig wesentliche Fortschritte in der Rechtswissenschaft machte. Nach zwei Jahren bezog er für ein halbes Jahr Wetzlar und studierte unter der Anleitung von Seipius die am Reichskammergericht anhängigen Rechtsfälle. Von dort wollte er nach Genf, wurde aber kurz hinter Heidelberg von der Nachricht des unglücklichen Ausgangs der Schlacht bei Hünningen überrascht. Er wandte sich daher nach Nürnberg. Auf den Rat des ihm befreundeten Grafen Oxenstierna begab er sich über Venetien nach Rom, die Feiern der heiligen Osterwoche zu erleben. Anschließend reiste er über Siena, Pistoia, Lucca nach Liburnia, wo ihn eine gefährliche Krankheit befiel, weshalb er auf den Rat eines erfahrenen Arztes Genua, die schönste und reichste Stadt Italiens aufsuchte. Von dort unternahm er dann eine Seereise nach Südfrankreich. Nach Genua zurückgekehrt, machte er die sehr schwierige und gefährliche Reise über das Joch der Alpen, welche schon lange niemand mehr gewagt hatte. Zunächst ging er dann nach Genf, um ein halbes Jahr zu bleiben, weiter nach Lausanne zu Crousatius, den berühmten Philosophen und Mathematiker. Von da reiste er nach Lyon. Er wollte über Holland nach England, jener fruchtbaren Mutter äußerst hervorragender Talente weiterziehen, erfuhr aber, daß der göttliche Wille es anders beschlossen hatte. Er erhielt nämlich die Nachricht vom Tod seiner einzigen Schwester und die Bitte der Mutter, nach Hause zurückzukehren. So erwarb er zunächst in Leyden mit einer Erörterung über das Wechselrecht die Würde eines Lizentiaten. 1704 kehrte er nach Hamburg zurück.

Es ist wahrlich nicht der niedrigste Beweis göttlicher Weisheit, daß alle, die sich den Wissenschaften widmen, sich in die verschiedensten Richtungen tragen lassen. Von den Rechtswissenschaften werden die einen durch die kampflustige, streitsüchtige Art des Redens vor Gericht beflügelt, die anderen widmen sich der Erforschung der Gesetze, besonders der der alten Römer, der Sitten und Gewohnheiten der Menschen, was zu Recht als die mildere Wissenschaft bezeichnet wird. So schreckte auch das Talent unseres Brockes vor dem Getöse des Gerichtes zurück. Er war den Streitenden nicht dienlich, sondern widmete seine Arbeit den zu verbessernden Sitten der all zu sehr zu Fehlern neigenden Menschen, wobei er meist den alten Weisen folgte.

Bei ihm ist besonders zu bewundern, daß er sich nach der Rückkehr von den Reisen vornehmlich zur Dichtkunst hingezogen fühlte. In den Menschen sind eben gewisse Samen von Neigungen verborgen, die erst später hervorbrechen und sprießen, wenn der Geist genügend gepflegt und ausgebildet ist. Und wahrlich handelte Brockes nicht ohne Erfolg, als er sich diesem Teil seiner Natur anschloß. Die ersten Beweise seiner dichterischen Qualitäten gab er 1712 heraus. Es waren in der Form gleiche, dann wieder ungleiche Verse und Lieder, die im Takte gesungen werden müssen, die man Oratorien nennt. Sie schildern in erhabener und eindrucksvoller Weise das Leiden und Sterben des Erlösers. Sie wurden mit großer Zustimmung aufgenommen und in öffentlichen Versammlungen - auch in katholischen - immer wieder vorgetragen. Die gleiche Zustimmung erfuhr seine deutsche Übersetzung des vom italienischen Grafen Marinus komponierten Liedes über den bethlehemitischen Kindermord des Herodes. In weiteren Gesängen bemühte er sich, alles, was die Menschen täglich umgibt und worüber sie oft gleichgültig hinweggehen, als Werke des göttlichen Schöpfers anschaulich und ausführlich darzustellen. Um diese möglichst wieder bewußt zu machen, sammelte er die Gesänge und veröffentlichte sie unter der Überschrift: "Freude des Geistes an der Betrachtung, der in der Welt vorhandenen Dinge - Irdisches Vergnügen in Gott". Damit regte er auch andere zu solchen Dichtungen an, z.B. Triller und Zellius. Mit welchem großen Beifall die Bestrebungen Brockes aufgenommen wurden, sehen wir an den zahlreichen Nachdichtungen. Als einziges Beispiel sei ein Brief des Wissenschaftlers

Theophilus Siegfried Bayer an den schon verstorbenen I.C. Wolf vom 1. September 1728 erwähnt, in dem es heißt: "Du wirst, wenn du mich schätzt, Aufzeichnungen unserer Akademie über den sehr erhabenen Brockes lesen, den Du in meinem Namen grüßen mögest. In mir ist nämlich eine unglaubliche Begeisterung für jenen bedeutenden Mann entzündet, gleichsam entflammt vor Bewunderung so großer Begabung und so großer Kunst. Wie gern würde ich jenes göttliche Gesicht einmal erblicken! Ich erlaube, seinen Büchern, in meinen Augen und in meinem Busen heimisch zu werden. Durch sie belebte ich mich neu, fühlte mich gleichsam zu einer göttlichen und himmlischen Begeisterung angefeuert. Diese starke und hochherzige Persönlichkeit hat gewagt, die edelste Kunst aus der niedrigsten Knechtschaft zur Freiheit zu führen und Gott zu weihen. Oh edles und ausgezeichnetes Talent, in welchem die Weisheit Verse annimmt und gelernt hat, Gott zu gefallen!" Weil Brockes eine große Leidenschaft zeigte, den Seelen der Menschen wahre Frömmigkeit gegen Gott und Liebe zur Tugend einzuflößen, duldete er nicht, daß seine Bemühungen um die Verbesserung der Sitten verloren gingen, und so legte er die ersten Grundlagen in der Gesellschaft, die sich dieses Ziel fest vorgenommen hatte, die Sitten der Bürger zu verbessern und wahre Tugenden herbeizuführen. Sie erhielt den Namen der Patrioten. In ihr kamen die ersten und hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Gemeinwesens zusammen. Als am 8. August 1720 dem berühmten Wiese, dessen unsterbliche Verdienste um unsere Republik niemand vergessen wird, die bürgermeisterlichen Ruten anvertraut wurden, wählte man durch das Los unseren Brockes an dessen Stelle in den Senat, ein Glück, das ihm unvermutet zuteil wurde, denn er hatte daran gedacht, ruhig und frei von öffentlichen Pflichten auf seinem Landgut zu leben.

Aber weil der göttliche Wille anders über ihn entschieden hatte, beschloß er, diesem gewissenhaft zu folgen. Er gab sich ganz der Arbeit für die Vaterstadt hin und bemühte sich mit allen Kräften, ihr Heil zu fördern. Und die Republik erfuhr sofort, wieviel Treue, Rechtschaffenheit und Klugheit sie in ihm erlangt hatte. Als nämlich 1721 eine Gesandtschaft zu seiner kaiserlichen Majestät, Carl VI., dem Vater Maria Theresias, zur Verhandlung von Rechtsfällen der Stadt erforderlich wurde, fiel die Wahl auf ihn, zusammen mit dem Bürgermeister Sillem, dessen Tugenden und Verdienste den Seelen der Bürger fest eingepägt sind, diese äußerst schwierige Aufgabe zu übernehmen. Es war die in der Biographie des Bürgermeisters Sillem ausführlich erwähnte Gesandtschaft, die den Kaiser um Verzeihung für die Übergriffe des Hamburger Pöbels auf die gottesdienstlichen und persönlichen Räume seines Gesandten bitten mußte, eine in der Tat äußerst schwierige Aufgabe. Bei dieser Gelegenheit überreichte Brockes dem Kaiser demütig bittend ein von ihm verfaßtes Gedicht, welches der Kaiser nicht ohne Zeichen höchster Gnade annahm.

Im Jahre 1724 wurde Brockes in zweimaligem Wechsel nach Glückstadt zu dem mächtigen König der Dänen abgeordnet und im selben Jahr als Gefährte zusammen mit dem höchst angesehenen Syndikus unserer Republik, Johannes Julius Surland, zu dem mächtigen König der Preußen. Mit wie großer Treue sie beide diese Gesandtschaft durchführten, geht aus Briefen des berühmten Veyssier la Croze vom 26. Dezember 1724 an Johannes Christoph Wolf hervor: "Ich bin Dir sehr dankbar, daß mir zu der Freundschaft mit den edelsten und feinsten Männern, Surland und Brockes, verholfen hast. Über deren Gesellschaft bin ich fürwahr sehr erfreut und ich genieße sie, soviel ich kann. Sicher tragen sie hier zur Ehre der Republik bei, und bei der erlauchten Königin, bei der sie zweimal in meiner Begleitung waren, bewährten sie sich besonders." Der in so ausgezeichnete Weise um die Republik verdiente Brockes wurde erneut im Jahre 1726 als Gesandter nach Hannover abgeordnet. Brockes führte alle Gesandtschaften zu den Fürstenthöfen stets mit großer Sorgfalt, Treue, Klugheit aus und erwarb sich dadurch auch das Wohlwollen der Herrscher, besonders des Herzogs von Braunschweig, August Wilhelm. Als im Jahre 1744 der hochzuverehrende,

erlauchte Kölner Churfürst und Erzbischof Hamburg besuchte, wurden Brockes und der Syndikus Klefeker beauftragt, ihm die Verehrung und Freude der Republik über den Besuch darzulegen, und Brockes komponierte ein Lied in italienischer Sprache für Chorgesang mit dem Titel "L'Alstria festante", durch welches der Fürst sehr erfreut wurde, so daß dieser ihm auch noch nach seiner Abreise durch einen eigenhändigen Brief seiner unvergänglichen Gnade versicherte. Auch andere Fürsten, wie Ludwig Johannes, Landgraf von Hessen-Homburg, Hedwig Sophie, Fürstin von Anhalt-Schaumburg, bewiesen ihm ihr Wohlwollen. Gunter, der Fürst von Schwarzburg, zeichnete ihn mit der Würde eines Pfalzgrafen aus. Aber Brockes setzte sich bei den Fürsten nicht nur für das Heil der Republik ein, er wollte auch den Bürgern selbst nützen. Durch seine volkstümliche Freundlichkeit gewann er ihre Zuneigung. 1728 und 1729 versah er mit höchster Rechtschaffenheit die städtische Prätur, 1730 die der in Hamburger Botmäßigkeit liegenden "fruchtbaren Äcker" - womit die Vierlande gemeint sein dürften. Auch jener Landstrich an der Elbmündung, den sie Ritzebüttel nennen, untersteht der hamburgischen Republik und wird stets sechs volle Jahre von einem Mitglied des ehrbaren Senats verwaltet. Brockes übernahm diese Aufgabe 1735 und führte sie zum Wohl der Stadt so aus, daß er nach sechs Jahren von den Bewohnern Ritzebüttels mit großer Trauer verabschiedet wurde. Unter den vielen Wohltaten, mit denen er sie beglückte, möchte ich besonders zwei erwähnen, deren eine sich auf die Frömmigkeit, die andere auf die Ausstattung des Landes bezieht. Nach seiner Überzeugung ist aller menschlicher Fleiß vergebens, wenn nicht Gottes Segen auf ihm ruht. Als Brockes feststellte, daß die Menschen in Ritzebüttel die göttlichen Wohltaten nicht würdigten, befahl er, jedes Jahr nach der Ernte dem Allerhöchsten in einem Gottesdienst für seine Gnade zu danken. Außerdem sorgte er dafür, daß ein großes Feld mit Bäumen bepflanzt wurde. Dieser Wald sollte allen Einwohnern zur Verfügung stehen. Er wurde später nach ihm benannt. Nach Brockes Rückkehr 1741 wurde er zum Verwalter der Bürgerwehr bestellt und übte anschließend die Präturen der vorstädtischen Äcker aus: am Hamburger Berg, die Hammer und Horner Felder und er übernahm die Aufsicht über die Schifffahrt. 1743 wurde ihm die Aufsicht über die Museen übertragen und er mit der Vollmacht des ersten Scholarchen ausgestattet, so daß wir in ihm einen sehr gütigen Vater und eine sichere Zuflucht hatten. Die große Anerkennung seiner öffentlichen Arbeit übertrug sich auch auf sein persönliches Leben. 1709 war seine sehr fromme Mutter gestorben, und er dachte an eine Ehe, verschob diesen Plan aber bis 1713, als er sich Anne Ilsabe Lehman als Gefährtin des Bettes verband, eine Ehe, die niemals bitter erfahren wurde, und die nur der Tod 1736 in Ritzebüttel beendete. Seine Ehefrau schenkte ihm 12 Kinder, von denen bis jetzt sieben überleben, nämlich:

Barthold Heinrich, glücklicher Erbe väterlichen Namens und der Tugenden, geboren 1715, von Churfürst und Erzbischof von Köln mit der Verwaltung des Bistums Osnabrück betraut.

Emil Nicolaus, geboren 1718, einer von den Rechtsberatern des großen Fürsten der Russen und Herzogs von Holstein in Kiel.

Maria Anna, geboren 1719, dem Jacob Nicolaus Martens, Lizentiat beider Rechte, 1745 angetraut, Mutter von zwei Kindern.

Joachim Wilhelm, geboren 1723, mit der Aufsicht über die Schifffahrt betraut, jetzt Befehlshaber der Generalstaaten von Holland.

Julius Hermann, geboren 1724, Kaufmann

Garlieb Joachim, geboren 1728, Kaufmann und im Kriegsdienst des Königs von Preußen.

Marie Helene, geboren 1731, seit 1748 dem angesehenen Kaufmann Christian Timpe angetraut.

Von den Kindern, welche vor dem Vater starben, war die Tochter Anna Ilsabe seit 1735 in glücklicher Ehe mit Martin Bernhard Printz verbunden, welcher große Geschäfte rechtschaffend ausführte. Die Ehe endete schon 1743 durch den Tod der Frau, wurde aber mit einem Sohn beglückt.

Brockes war mit einer kräftigen Verfassung des Körpers begabt, die ein sehr langes Leben erhoffen ließ. Aber wie zerbrechlich die Hoffnung der Sterblichen sein kann, erfahren wir an seinem Beispiel. Am 13. Januar 1747 befiel ihn eine Enge der Brust, die bei seinem gesunden Körper zunächst nicht bedenklich zu werden schien, die aber schon bis zum 16. Januar sich so zum Bösen entwickelte, daß die zur Linderung angewandten Mittel nicht mehr halfen und Brockes der Vaterstadt, den Seinen und allen guten Menschen durch einen friedlichen Tod entrissen wurde, nachdem er 66 Jahre und vier Monate weniger sechs Tage des Lebens ausgefüllt hatte.

Manche meinen, einige Geister könnten die Zukunft voraussehen. Dafür könnte Brockes als Beispiel gelten. Im vergangenen Jahr - 1746 - schrieb er ein Gedicht, in welchem er dem Allerhöchsten für die ihm und der Vaterstadt zuteil gewordenen Wohltaten dankte und zugleich die Kunst eines ruhigen und friedlichen Sterbens besprach. Gewiß hielt er es nicht für sein letztes, das aber war es, und wir mußten voll Trauer erfahren, daß er den Tod vorausgespürt hatte. Nach seinem Fortgang aus dem Leben wird es gleichsam als Schwanengesang und Zeugnis der eines christlichen Mannes würdigen Seele veröffentlicht.

Bürger, ich habe Euch die Tugenden und Verdienste mit einem - wenn auch - schwachen Pinsel so vorgezeichnet, daß Ihr ermessen und im Gedächtnis bewahren könnt, was wir an ihm verloren haben. Wir müßten die gerechte allgemeine Trauer in die Zukunft fortsetzen, wenn uns nicht ein ihm ähnlicher Nachfolger beschert würde. Es ist Johann Dietrich Lochavius. Uns diesen Mann lange zu erhalten und die Vaterstadt ständig vor Unheil zu bewahren, erflehen wir demütig bittend vom Allerhöchsten.

Am Schluß der Lebensbeschreibung des Barthold Heinrich Brockes wollen wir die Liste seine Werke aufführen:

- 1.) Dissertation über das Wechselrecht, Leyden 1704
- 2.) Verdeutschter Bethlehemitischer Kindermord des Ritters Marino
- 3.) Irdisches Vergnügen in Gott. Acht Bände dieses Werkes wurden bisher unter den Lebenden verlegt, der neunte aber aus den hinterlassenen Gesängen nach Brockes Tode herausgegeben.
- 4.) Auszug aus den ersten fünf Teilen des Irdischen Vergnügens in Gott
- 5.) Harmonische Himmelslust im Irdischen
- 6.) Versuch vom Menschen oder Pope's "Essay on Man"
- 7.) Aus dem Englischen übersetzte Jahreszeiten, oder Übersetzung von Tomson's Seasons